

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 12 (1936)

Heft: 23

Artikel: Der Marsch auf Nanking

Autor: Nohara, W. K. von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Marsch auf Nanking

Eine große vaterländische



Einer der Führer des Demonstrationszuges, ein Student der Medizin. Er ist feldmärschmäßig ausgerüstet. Zu seinen unvermeidlichen Reiseutensilien gehören die Schutzbrille und die elektrische Taschenlampe.



Bevor der Demonstrationszug gestartet wurde, kam es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei von Peking. Dabei wurden eine Anzahl Studenten und Studentinnen schwer verletzt. Nach den Zusammenstößen wurde mit den blutbefleckten Kleider der Verwundeten eine einzigartige Ausstellung veranstaltet. Tagelang strömte das Volk mit großer Anteilnahme an den ärmlichen Kleidungsstücken westlichen und chinesischen Zuschnitts vorbei.

Nr. 23

Im Gänsemarsch bewegt sich die kilometerlange Schlange von Studenten und Studierenden durch die steppenartige Landschaft der Provinzen Schan-Tung und Kiang-Su. Die Strecke von Peking nach Nanking misst rund 1000 Kilometer. Durchschnittlich 35 Kilometer legte der Demonstrationszug pro Tag zurück.

Nr. 23



Der Bagagetrain des Demonstrationszuges Peking-Nanking. Auf zahlreichen zwei- und vierrädrigen Wagen wurden das Gepäck, die Zelte, die Decken und Lebensmittel mitgeführt.

Aufnahmen:
Pacific Press Service, Shanghai

Demonstration der Pekineser Studenten

Als Anfang dieses Jahres die fortgesetzten japanischen Übergriffe in Nordchina zur Abrennung einiger Provinzen führten, erhob sich in der alten Hauptstadt Peking die gesamte Studentenschaft und führte fast an jedem Tage große Protestkundgebungen durch. Auf Bannern und in Reden wurde das Volk aufgefordert, sich zu bewaffnen und dem japanischen Vordringen entschiedenen Widerstand entgegenzusetzen. Die akademische Jugend erbot sich, als erste in den Dienst des bedrängten Vaterlandes zu treten. Sie zitierte den he-

denhaften und erfolgreichen Widerstand, den Chinas 19. Armee vor Shanghai der japanischen Marineinfanterie entgegengesetzt hatte, und rief zur Nacheiferung auf.

Die Behörden von Peking zeigten, zweifellos unter japanischem Druck, wenig Verständnis für diese vaterländischen Demonstrationen und ließen die Polizei gegen sie vorgehen; es kam zu Zusammenstößen, es gab Verletzte und Schwerverletzte, darunter auffallend viele Studentinnen, die in der ersten Reihe gekämpft hatten;

die Bewegung hatte ihre Märtyrer bekommen, deren blutbefleckte Kleider öffentlich ausgestellt und zu Gegenständen fanatischer Verehrung wurde. Tagelang strömten Tausende an Geschäftsmännern, Kleidungsstücken westlichen und chinesischen Zuschnitts vorüber; Berge von Blumen, von Geschenken und Nahrungsmittel spenden häuften sich davor auf.

Das Vorgehen der Polizei verlieh der Aktion einen neuen Impuls: Die Studenten, die in China stets die Träger des nationalen Gedankens waren, eines Nationalsozialismus, wohlgemerkt, von freiheitlicher und sozialer Tendenz, beschlossen, sich zu einem gewaltigen Demonstrationszug zusammenzutun, der sie von Peking, der alten Hauptstadt, nach der neuen Hauptstadt Nanking und die Republik Tschiang Kai Shek führte, sollte, der sie ihre Forderungen vortragen wollten. Im Februar d. J., in einem Winter, der besonders hart war, brach der Zug von über fünfhundert Studenten und Studentinnen auf; die Veteranenmärsche in Amerika, die Arbeitslosenmärsche auf London dienten ihnen als Vorbild. Die Teilnehmer waren feldmärschmäßig ausgerüstet, ein Train für das Gepäck, die Decken, die Zelte, die Lebensmittel wurden mitgeführt, ein gut funktionierendes sanitäres und medizinisches Kommando sorgte für das körperliche Wohl der Teilnehmer; die Organisation war hervorragend, das war nicht mehr eine überintellektuelle, diskussionswütige, literarisch angehauchte, ziellos politisierende akademische Schicht; die Not, die Gefahr, in der das Heimatland sich befand, hatten aus ihr eine bewusste und entschlossene nationale Jugend geschwängert.

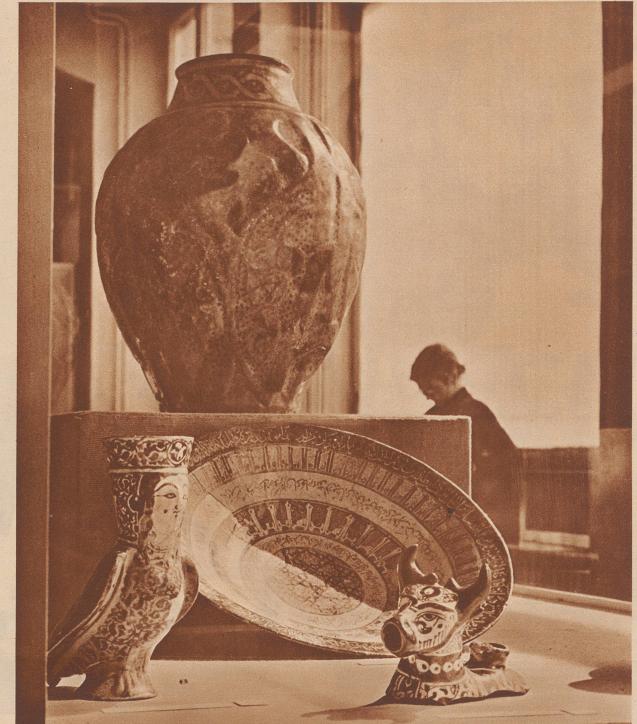
Der gewaltige Demonstrationszug über 1000 Kilometer und ein Viertel der Bevölkerung, hauptsächlich Studenten von Tschingai, Peking, Tsingtao und den anderen Städten, die am Wege lagen, schlossen sich ihm an; die Teilnehmerzahl überstieg schon längst die Tausend. Die Landbevölkerung der Gebiete, die durchwandert wurden, spendeten ohne Entgelte Lebensmittel und stellten ihre Häuser zur Verfügung. Die Studentenschaft von Shanghai legte Beslag auf die Nankinger Eisenbahn; der Verkehr stockte, alles mußte der vaterländischen Demonstration weichen.

Als der Zug die Studenten nach einmonatigem Marsch die Hauptstadt erreichte, empfing sie Tschiang Kai Shek. Er erklärte, daß ihre Wünsche und Forderungen die seinigen seien; die Regierung habe jedoch, anders als die akademische Jugend, die außenpolitische Rückwendung von Entschlüssen und Maßnahmen zu bedenken. Er forderte die Studenten auf, heimzukehren und ihre friedliche Vorbereitung wieder aufzunehmen. Die Studentenschaft erbrachte auch diesen Beweis der Disziplin. Und dann, im März, kam Tschiangs Antwort auf ihre Anregungen: Die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht für alle Chinesen zwischen 18 und 45 Jahren.

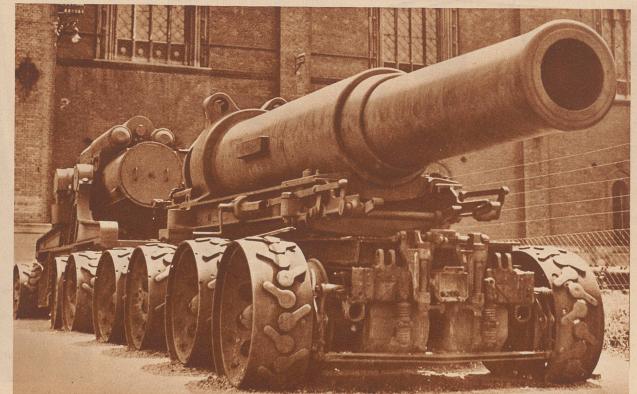
W. K. von Nobata

ZÜRCHER ILLUSTRIERTE

719



Eine eindrucksvolle Ausstellung iranischer Kunst ist zur Zeit (10. Mai bis 19. Juli) im Kunstmuseum in Zürich zu sehen. Jahrtausendweit zurück läßt sich an Hand der da gezeigten Stücke die weiblich-ästhetische Leistung des iranischen Geistes, ein Mittelpunkt der alten Welt, verfolgen. Dabei sind die verschiedenen weeskunstlerischen Gattungen gleichermaßen gut vertreten: Keramische Erzeugnisse, Glas, Metall, Teppiche, Gewebe, Miniaturmalereien, Bucheinbände und Lackarbeiten geben uns einen Begriff von der Blüte, der Kraft und Schönheit des Lebens, welche vordem in den Gebieten des heutigen Iran heimisch waren. Bild: Tausendjährige islamische Keramik von den Fundstätten Rakka und Rages.



Eine «Dicke Bertha» wandert ins Museum. Ein gefürchtetes Überbleibsel aus dem Weltkrieg, ein Exemplar der bekannten österreichischen 38-cm-Riesengeschütze, wird dem Wiener Heeresmuseum einverlebt. Diese Geschütze, die von Skoda gebaut wurden, wogen 81 700 Kilogramm, ein Geschöß mehr als zwei Doppelzenter. Ihre große Zeit waren die ersten Tage des Weltkrieges, als mit ihrer Hilfe die starken belgischen und nordfranzösischen Festungswerke von Lüttich, Namur, Antwerpen, Lille und Maubeuge zu Fall gebracht wurden.